

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. Frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. jährlich. Belegpreis Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Bestellungen, unsere Ausdrücke u. Geschäftsbedingungen zu jeder Zeit bei der Redaktion einbringen. Im Falle höherer Gewalt oder Wochenausfall wird das Blatt nicht gedruckt. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Abrechnung des Bezugspreises nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Abrechnung des Bezugspreises nicht verantwortlich.



Anzeigenpreise laut anstehender Preisliste Nr. 2. — Liefer-Schicht: 20 Rbl. — Verleger: Wilsdruffer Tageblatt. — Druck: Wilsdruffer Druckerei. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Bedarf auch Einzelnummern zu beziehen.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 198 — 97. Jahrgang — Traktanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Donnerstag, den 25. August 1938

Festtage in Hamburg und Berlin

Höhepunkte des Horthy-Besuches

Hamburg, Deutschlands Tor zur Welt, und Berlin, des Reiches Hauptstadt, haben am Mittwoch den Reichsverweser des Königreiches Ungarn und seine Gemahlin begrüßen dürfen. Festtage für beide Städte, die in den Ereignissen des Donnerstag ihren glanzvollen Höhepunkt in Berlin finden.

Wie Hamburg, so zeigt sich auch Berlin im Festfeld. Die Fahnen Ungarns mit der Stephanskronen wehen neben den Farben des nationalsozialistischen Deutschland im Winde, und der Jubel von Hunderttausenden zeigt dem Reichsverweser Ungarns, daß das deutsche Volk ihn als Freund grüßt.

Empfang im Hamburger Rathaus

Nach Beendigung der Hafenrundfahrt kehrten die beiden Staatsoberhäupter an Bord der „Grille“ zurück. Bald darauf traf auch Frau v. Horthy mit ihrem Gefolge im Kraftwagen vor den St.-Pauli-Landungsbrücken ein und begab sich an Bord des Aviso.

Kurz vor 12 Uhr verließen der Reichsverweser mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler die „Grille“ und betreten, begleitet von Reichstatthalter Gauleiter Kaufmann den Empfangsplatz. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne schritten der Reichsverweser und der Führer die Front der Ehrenkompanie des Heeres ab. Während die „Grille“ 21 Schuß Salvo feuerte, brachen Jubelstürme über den weiten Platz. Admiral von Horthy und der Führer sowie ihre Begleitungen bestiegen die Kraftwagen und traten die Fahrt durch die Straßen der Hansestadt zum Rathaus an.

Eine Welle von Freude und Jubel begleitete die hohen Gäste, die alle Grenzen sprengte, als die Wagenkolonne vor dem Rathaus eintraf.

Vor dem Portal wurden die ungarischen Gäste und der Führer von Bürgermeister Krognann willkommen heißen. Im Bürgermeisteramtzimmer trugen sie sich in das Goldene Buch der Hansestadt ein.

Willkommen im Namen Hamburgs

Bei einem Frühstück im Großen Festsaal richtete Reichstatthalter Gauleiter Kaufmann Worte der Begrüßung an Seine Durchlaucht den Reichsverweser. Er hieß Admiral von Horthy und seine Gemahlin im Namen der Hansestadt Hamburg auf das herzlichste willkommen und wies auf den Jubel der Bevölkerung hin, der besser als alle Worte die Freude ganz Hamburgs zeigte. Dann erhob er sein Glas auf das Wohlergehen der hohen Gäste und verband mit diesem Trinkspruch den aufrichtigen Wunsch auf eine glückliche Zukunft der ungarischen Nation.

Abschied von Hamburg — Fahrt nach Berlin

Von draußen drangen der Jubel und das Rufen der Behtausende hinauf, die die hohen Gäste sehen wollten.



Der Führer und seine hohen Gäste in Hamburg. Das Bild zeigt den Führer und den Reichsverweser Admiral von Horthy beim Verlassen des Kraftwagens vor dem Hamburger Rathaus, wo Bürgermeister Krognann Admiral von Horthy gerade begrüßt. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Als der Reichsverweser mit seiner Gemahlin an der Seite des Führers auf dem Mittelbalkon des Rathauses erschien, schlug die Welle der Begeisterung zu ihnen empor. Freundlich dankten der Reichsverweser und Frau von Horthy für die so überaus herzliche und spontane Begrüßung der Hamburger Bevölkerung.

Bald darauf verließen die ungarischen Gäste und der Führer, begleitet von Reichstatthalter Kaufmann, mit Gefolge das Rathaus, um sich, wieder begleitet von dem Jubel und der Verehrung aller, zum Dammtorbahnhof zu begeben.

Dort war eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments 76 unter Führung von Hauptmann Ohlendorf angetreten. Die Soldaten präsentierten, als der Reichsverweser in Begleitung des Führers die Front abschritt, und die Klänge des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne klangen zusammen mit den Heilrufen der Hamburger.

Durch eine Ehrenpforte, gekrönt von mächtigen Plastiken des Reichsadlers, begaben sich Admiral von Horthy und seine Gemahlin, begleitet vom Führer und Reichskanzler, auf den Bahnsteig. Hier verabschiedeten sich Reichstatthalter Gauleiter Kaufmann und die führenden Männer Hamburgs.

Der Führer und Reichskanzler verabschiedete sich ebenfalls von seinen ungarischen Gästen, und kurz darauf verließ der Sonderzug mit dem Reichsverweser die Bahnhofshalle zur Fahrt nach der Reichshauptstadt. Ihm folgte wenige Minuten später der Sonderzug des Führers.

Berlins begeisterter Gruß

Der hohe Gast des deutschen Volkes, S. D. der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya, traf um 18.33 Uhr mit seiner Gemahlin in der Hauptstadt des Deutschen Reiches ein. Die Sonderzüge des Reichsverwesers und des Führers und Reichskanzlers liefen gleichzeitig in den in einen herrlichen Schmuckstücken verwandelten Lehrter Bahnhof ein. Aber und aber Tausende von Berlinern, die in immer steigender Erregung auf den Augenblick der Ankunft gewartet hatten, empfingen das hohe ungarische Gästepaar



Der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy in Berlin. Unter dem Jubel der Berliner Bevölkerung trafen der Führer und sein hoher Gast in Berlin ein. Unser Bild zeigt den Führer und Admiral von Horthy auf der Fahrt zum Haus des Reichspräsidenten. (Weltbild-Wagenborg — M.)

und den Führer mit der ganzen Begeisterung ihrer überströmenden Herzen und brachten ihnen während der Fahrt vom Bahnhof zum Haus des Reichspräsidenten immer wieder spontane Huldigungen dar. Diszipliniert wie immer hatte sich in den Nachmittagsstunden der Aufmarsch der Massen vollzogen. Um 18 Uhr hatten die Berliner längs der Anfahrtsstraßen vom Lehrter Bahnhof bis hin zum Hause des Reichspräsidenten und auf dem Wilhelmplatz Aufstellung genommen. Hinter den spalterbildenden Formationen der SA, der SS und des NSKK harrete in dichten Mauern die werktätige Bevölkerung Berlins, um dem ungarischen Staatsoberhaupt und den anderen hohen Gästen der befreundeten Nation einen würdigen Empfang zu bereiten.

Je näher der Augenblick der Ankunft des Sonderzuges rückte, desto höher klang die Spannung derer, denen sich diese geschichtliche Stunde zu einem unvergesslichen Erlebnis gestaltete.

Der Empfang am Lehrter Bahnhof

Auf den beiden Außen-Bahnsteigen des Lehrter Bahnhofes stehen mit Fähnchen in den ungarischen und deutschen Farben NSM- und Hitler-Jugend mit ihrem Fanfarenchor. Alle zur Begrüßung des Führers und des Reichsverwesers erscheinenden Persönlichkeiten aus Staat, Bewegung und Wehrmacht werden mit hellen Heilrufen empfangen. Kurz nach 18 Uhr erscheinen Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring unter lauten Ovationen der Jugend. Wie mit einem Schlage flammen alle Scheinwerfer auf und erfüllen die in vielen Farben prangende Halle mit verschwenderischem Licht.

Drei Minuten nach 18.30 Uhr laufen die beiden Sonderzüge zu gleicher Zeit langsam in die Halle ein.

Der Führer verläßt den Sonderzug, begrüßt Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring und tritt dann an den Wagen des Reichsverwesers. Der hohe Gast und Frau Horthy verlassen als erste den Sonderzug, von dem Führer herzlich begrüßt, der ihnen dann Generalfeldmarschall und Frau Göring vorstellt. Frau Göring überreicht J. D. der Gattin des Reichsverwesers einen Strauß wundervoller Rosen. Danach stellt der Führer dem Reichsverweser die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung vor.

Auf dem ganzen Wege werden der Führer und seine hohen Gäste geleitet von dem frischen Chor der Jugend, die fahnenschwenkend ihren Gruß entbietet. Dann tritt der Führer mit dem Reichsverweser auf den Bahnhofsvorplatz.

Tausende vor dem Bahnhof

Der von hohen Fahnenvänden umsäumte Vorplatz des Lehrter Bahnhofes bietet ein besonders eindrucksvolles Bild malerischer Festlichkeit.

Auf der breiten Fahrstraße hat das aus drei Kompanien sämtlicher Wehrmachtteile zusammengesetzte Ehrenbataillon mit Fahnen und Musikkorps Aufstellung genommen. Die Männer der Leibstandarte des Führers, in Paradeuniform mit weichen Lederzeug, bilden Spalier. Dahinter drängen sich zu Tausenden die Berliner, die auch ein gelegentlich einsehender Regenschauer aus dem grau verhangenen Wolkenhimmel nicht vertreiben kann. Auf bevorzugtem Platz sieht man eine Abordnung der ungarischen Kolonne mit rotweißgrünen Fähnchen in den Händen. Sie werden von Stabskapitän Fischer, einem alten Kriegskameraden Admiral von Horthys, geführt.

Der Präsentiermarsch klinkt auf, und der Komman-

Hant von Berlin, Generalleutnant Seifert, merde das angetretene Ehrenbataillon. In die brandenden Reihen der Menge mischen sich die begeisterten Eisenkämpfer der Ungarn. Dann erhebt die ungarische Nationalhymne, unter deren Klängen der Führer mit seinem hohen Gasse die Front des Ehrenbataillons abschreitet. Die ungarische Nationalhymne wird abgelöst von den Liedern der Nation.

Dann beisteigt der Führer mit dem hohen Gasse den ersten Wagen, Frau von Horthy mit Frau Göring den zweiten Wagen, um die Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin anzutreten.

Spazier von SA. und Militär

Am Brandenburger Tor, einem der Haupt-Schmuckpunkte der Feststraße, bietet sich ein prächtiges Bild, das beherrscht wird von den acht hohen Fahnenkolonnen auf dem Pariser und dem Hindenburgplatz. Ein dichtes SA-Spazier säumt die Feststraße, auf denen — viele Mäcker tief — die Menschenmassen sich schon Stunden vor der Ankunft der Sonderzüge drängen. Ein zweites, engeres Spalier von Soldaten des Heeres und der Luftwaffe zehnet den Weg ab, den der Führer mit seinen hohen Gästen nehmen würde. Wie beim Besuch des italienischen Regierungschefs waren die Linden ein einziger Farberaush, bei dem diesmal die rot weiß grünen Fahnen Ungarns neben den Palenkreuzbannern leuchteten.

Triumphfahrt durch Berlin

Nachdem Musik und begeisterte Heirufe aus den Lautsprechern die Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof angekündigt hatten, war die Spannung der am Brandenburger Tor wartenden Massen auf den Höhepunkt gestiegen. Alles schaute gebannt nach der Richtung des Königsplatzes, aus der die Wagenkolonne kommen mußte. Aus der Luft erscholl brausender Motorenlärm des viermotorigen Großflugzeuges „Generalfeldmarschall von Hindenburg“, das in majestätischem Flug eine große Schleife über dem Königsplatz zog. Die Soldaten präsentierten das Gewehr, und schlagartig leuchtete die Illumination der Planken und der Säulenreihen unter den Linden auf. Jetzt wurden die ersten Begleitwagen sichtbar, und schon brandeten Heirufe auf, als der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy und der Führer sichtbar wurden.

Ein Sturm des Jubels brach los, als die beiden Staatsoberhäupter der befreundeten Nationen im offenen Wagen das Brandenburger Tor durchfuhren, wo die militärische Wache ins Gewehr getreten war. In langsamer Fahrt nahm die lange Wagenkolonne mit den hohen ungarischen Gästen und ihren deutschen Begleitern ihren Weg zur Wilhelmstraße, geleitet von dem Jubel der Berliner, die zum Reichen ihrer Freunde die ungarischen und die Palenkreuzfahnen über ihren Häuptern schwenkten.

Während die ersten Wagen mit dem Reichsverweser und dem Führer sowie Frau von Horthy und Frau Göring unter dem Jubel der Menge in die Wilhelmstraße einbogen, fuhr ein Teil der Wagen vor dem Hotel Adlon vor. Hier entließen der ungarische Ministerpräsident mit den ungarischen Ministern und der Begleitung sowie Generalfeldmarschall Göring, Außenminister von Ribbentrop und Reichsminister Dr. Goebbels, Begleiter von brausenden Heirufen, begaben sich der Generalfeldmarschall, der Außenminister und Reichsminister Dr. Goebbels in das Hotel, um sich hier in der Vorhalle von den hohen Gästen zu verabschieden. Anschließend erfolgte die Meldung der zur Ehrenbegleitung bestimmten Herren vom Auswärtigen Amt und von der Wehrmacht.

Luftwaffe in der Wilhelmstraße

Im freundigen Getöse der ganzen Innenstadt bildete die festlich ausgeschmückte Wilhelmstraße eine Ruheinsel. Nur ein Teil des dem Haus des Reichspräsidenten gegenüberliegenden Bürgersteiges ist bereits in den frühen Nachmittagstunden besetzt worden, und die Menschenmenge gibt kein erobertes Plätzchen preis. Schlagartig ändert sich jedoch das Bild, als kurz vor 19 Uhr die Wagenkolonne von den Linden her in die von Soldaten der Luftwaffe flankierte Wilhelmstraße einbiegt. Hier branden noch einmal die Wogen der Begeisterung hoch, als um 18.47 Uhr die ersten Wagen in den über und über mit Lorbeerzweigen und anderen kostbaren Blumen geschmückten Hof einlegten.

Standarte des Reichsverwesers am Fahnenmast

In gleicher Sekunde erwies eine Kompanie des Wachregiments Berlin die Ehrenbezeugung, und zugleich klang der Trommelwirbel durch den Garten. Langsam steigt am Fißel die Standarte des Gastes, des Reichsverwesers von Ungarn, hoch. Vom Balkon grüßt in großer vergoldeter Ausföhrung das ungarische Wappen mit der Stefanskrone. Unter der jubelnden Begrüßung der Menschenmenge entfeigt der ungarische Reichsverweser dem Wagen und wird vom Führer in das Haus des Reichspräsidenten geleitet. Ihm folgt gleich darauf Frau von Horthy, begleitet von Frau Göring. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsanzlers, Staatsminister Dr. Reichner, und seine Gattin verabschiedeten sich der Führer und Frau Göring von den Gästen und verließen, wieder unter dem Jubel der Bevölkerung, das Haus des Reichspräsidenten. Obwohl ein Dauerregen heruntergeht, weicht die Menge nicht in der Wilhelmstraße und beobachtet die Auffahrt der übrigen Wagen der langen Kolonne.

Im Hause des Reichspräsidenten

Während ihres Berliner Aufenthaltes haben der ungarische Reichsverweser und Frau von Horthy im Hause des Reichspräsidenten Aufenthalt genommen, wo die hohen Gäste im wesentlichen die ehemaligen Wohnräume des verewigten Reichspräsidenten bewohnten. Nach ihrem Eintreffen wurden Reichsverweser Admiral von Horthy von Staatsminister Dr. Reichner und Frau von Horthy von Frau Reichner durch die einzelnen Räume geleitet.

Der Führer in der Reichsanzlei

Gegen 18.50 Uhr ging eine jubelnde Bewegung durch die Menge. Der lange Zug der Kraftwagen kam die Wilhelmstraße entlang. Trommelwirbel klangen auf, die Ehrenkompanie in der Reichsanzlei präsentierte, und schon hielt der Wagen des Führers als erster im Vorhof. Während immer wieder Jubelrufe aufklangen, stieg der Führer aus und ging in die Reichsanzlei.

Der Empfang des Führers

Die Reichshauptstadt steht im Banne eines historischen Tages. Wie immer in ereignisreichen Stunden klangen sich auf dem Wilhelmplatz Tausende. Nachdem der Führer in die Reichsanzlei zurückgekehrt war, legten sofort die Sprechstühle ein, die nach dem Führer riefen. Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Gestrichelt eingebaute Scheinwerfer tauchten die Häuserfronten in ein Lichtmeer, und leuchtend spielten die bunten Föhnen im Abendwind.

In langer Folge fahren die Gäste zum Empfang des Führers vor dem Hause des Reichsanzlers vor. Dampfer Trommelwirbel der Ehrenwache klingen auf, wenn Diplomaten aus den Wagen steigen. Begeisterte Heirufe brausen auf, als die ungarischen Gäste erscheinen, zuerst der Ministerpräsident von Amredy mit seinen Ministern und dann Admiral von Horthy.

Kurz vor 21 Uhr ist die Auffahrt beendet. Wie gewohnt richten sich nun alle Augen zu dem historischen Balkon im ersten Stockwerk der Reichsanzlei. Pünktlich öffnet sich die Tür, Admiral von Horthy und der Führer, gefolgt von Generalfeldmarschall Göring, treten heraus. Minutenlang brausen die Heirufe über den Platz den Männern entgegen, die mit höherer Hand das Staatsgeschick der beiden befreundeten Nationen führen.

Die Begeisterung nahm immer stürmischere Formen an. Die Hände reckten sich zum Gruß empor, und zahllose Händchen in den ungarischen und deutschen Farben flatterten, voller Begeisterung emporgehoben, in den Lüften. Zum Zeichen des Dankes für die überaus herzliche Begrüßung hebt der Reichsverweser die Hand; dann verabschiedeten sich auch der Führer und Hermann Göring. Einmal zerstreuten sich darauf die Massen in dem Bewußtsein, einen geschichtlichen Tag miterlebt und dem Führer und dem ihm befreundeten Oberhaupt der ungarischen Nation herzliche Willkommensgrüße dargebracht zu haben.

Herzliche Trinksprüche

Zu Ehren seiner Durchlaucht des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy und seiner Durchlaucht Frau von Horthy gab der Führer und Reichsanzler am Mittwoch im Hause des Reichsanzlers eine Abendtafel, zu der auch die den Reichsverweser beleitenden ungarischen Minister, die Mitglieder des Reichskabinetts und die Reichsleiter der Partei geladen waren. Der Führer und Reichsanzler und der Reichsverweser des Königreiches Ungarn ergriffen bei der Abendtafel das Wort zu herzlich gehaltenen Trinksprüchen.

Die Ansprache des Führers und Reichsanzlers hatte folgenden Wortlaut:
Euer Durchlaucht!

Es ist mir eine große Ehre und Freude, Eure Durchlaucht, den Reichsverweser des Königreiches Ungarn und Ihre Durchlaucht, Ihre verehrte Frau Gemahlin, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen heißen zu können.

In der Person Eurer Durchlaucht begrüße ich das Oberhaupt der ungarischen Nation, die mit dem deutschen Volk in alter und treuer Freundschaft verbunden ist. Rastlos sind die Beziehungen, die unsere beiden Völker im Laufe der Jahrhunderte zu Freunden werden ließen. Sie gehen zurück bis auf die Zeiten des Königs Stephan des Heiligen und haben in immer engerer Gestaltung durch die wechselvollen Schicksale hindurch fortbestanden. In der jüngsten Vergangenheit haben die Waffenbrüderschaft im schweren Kampf des Weltkrieges und das gemeinsame Ringen um eine bessere Zukunft unsere alte Freundschaft aufs neue befestigt und befestigt. Diese festbegründete, auf gegenseitigem, unerschütterlichem Vertrauen beruhende Gemeinschaft wird vor allem jetzt, nachdem wir durch die geschichtlichen Ereignisse als Nachbarn unsere endgültigen historischen Grenzen gefunden haben, für beide Völker von besonderem Wert sein.

Ich bin überzeugt, daß Sie nicht nur den Interessen unserer Länder selbst dient, sondern auch im engsten Zusammenwirken mit dem uns befreundeten Italien ein Unterpfand eines würdigen und gerechten allgemeinen Friedens ist.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Eure Durchlaucht während Ihres Aufenthaltes in Deutschland empfunden haben, wie tief eingewurzelt die überaus herzlichen Gefühle sind, die das ganze deutsche Volk Ihrer Person und Ihrem Vaterland entgegenbringt. Seien Sie versichert, daß Deutschland und seine Regierung den nationalen Wiederaufbau, den Eure Durchlaucht unter so schweren Nachkriegsverhältnissen begonnen und so weise und erfolgreich fortgeführt haben, mit aufrichtiger Sympathie begleiten. Ihrer Arbeit, die auf allen Gebieten des nationalen Lebens so große Früchte gezeigt hat, gelten meine und des deutschen Volkes innigsten Wünsche.

Ich erbeue mein Glas auf die Gesundheit Eurer Durchlaucht und Ihrer verehrten Frau Gemahlin und auf das Glück und Gedeihen des uns für immer befreundeten ritterlichen ungarischen Volkes.

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy von Nagybánya, nahm dann das Wort zu seinem Trinkspruch:
Euer Erzellenz!

Im eigenen sowie im Namen meiner Frau danke ich Eurer Erzellenz für die herzlichsten Begrüßungsworte. Auch danke ich der mächtig und prächtig blühenden Reichshauptstadt und dem ganzen deutschen Volk für all die Beweise einer großzügigen und herzlichen Gastfreundschaft, welche unsere Deutschlandfahrt so unvergeßlich gestaltet.

Wenn wir die Grenzen des Deutschen Reiches überschreiten, haben wir nie das Gefühl, auf fremdem Boden zu wandern. Unsere beiden Völker haben seit den Tagen Stephans des Heiligen, der ein deutsches Märchenkind zur ersten Königin Ungarns machte, so oft zueinander gefunden. Sie haben häufig für gemeinsame Ideale gekämpft und gemeinsame Arbeit getan. Sie sind durch tausendjährige Bande der Interessengemeinschaft, der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung miteinander verbunden. Dieses Deutsche Reich hat sich nach den Zeiten der Not und der schweren Erschütterungen unter der tatkräftigen und zielbewußten Führung Eurer Erzellenz aus abgrundtiefen Tiefen zum Sonnenlicht emporgehoben. Wir begrüßen Sie herzlich und mit Bewunderung die

Begeisterung um Max Schmeling

Der Ehrenbürger von Benneckenstein von Gauleiter Sauckel begrüßt

Das 3600 Einwohner zählende Harzstädtchen Benneckenstein hatte am Wochenende sein Festkleid angelegt, galt es doch, das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP zu feiern. Aus Anlaß der Zehnjährfeier waren zahlreiche führende Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Kreis Sauckel, nach der nördlichsten Stadt des Gau's Thüringen gekommen.

Mit großer Freude wurde auch Max Schmeling, der Ehrenbürger von Benneckenstein, begrüßt. Er war nach einem Empfang durch Bürgermeister Ortsgruppenleiter Hof das Ziel zahlreicher Autoarammieren. Sprechstühle zwangen den beliebten Sportsmann, immer wieder an das Fenster zu treten und sich den sportbegeisterten Benneckensteinern zu zeigen. Bei einer großen abendlichen Kundgebung wurde Schmeling von Gauleiter Sauckel herzlich begrüßt.

großartigen geschichtlichen Leistungen, und es erlaubt mich mit inniger Genugtuung, die eindrucksvollen Ergebnisse des deutschen Aufbauwillens sehen zu können.

In den Erinnerungen an die gemeinsam Schutler an Schutler durchgeführten Kämpfe und an die treue Waffenbrüderschaft während des größten Krieges der Weltgeschichte, gefeilt sich heute der gemeinsame Wille zum gerechten Frieden und die gemeinsame Freundschaft zu Italien.

Der Wunsch zur Fortsetzung der friedlichen Aufbauarbeit, der uns und unsere Freunde befeilt, ist eine sichere Gewähr dafür, daß unsere Völker das hohe Ziel eines auf Gerechtigkeit und gegenseitigem gutem Willen gegründeten Friedens auch weiterhin in enger Zusammenarbeit und erfolgreich verfolgen und dadurch ihren eigenen Interessen, wie auch den Interessen der übrigen Welt bestens dienen werden.

In dieser festen Ueberzeugung erbeue ich mein Glas auf das Wohl Eurer Erzellenz und auf das Glück, Gedeihen und Größe des Deutschen Reiches.

An der Abendtafel nahmen der Königlich-ungarische Ministerpräsident von Amredy und die ungarischen Minister von Karba und General der Infanterie von Rask, ferner der Chef der Kabinettskanzlei des Reichsverwesers Dr. von Uray und der Chef der Militärkanzlei des Reichsverwesers Feldmarschallleutnant Gustav Jany teil. Ferner waren erschienen der Königlich-ungarische Gesandte in Berlin, Feldmarschallleutnant Sztojka, die übrige Begleitung E. D. des Reichsverwesers und Herren der ungarischen Gesandtschaft mit ihren Damen.

Anwesend waren auch die Mitglieder des Reichskabinetts, zahlreiche Reichsleiter sowie weitere führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht mit ihren Damen. Es waren etwa 200 Gäste in den festlichen Räumen des Hauses des Reichsanzlers versammelt.

Deutsch-ungarische Pressekameradschaft

Aus Anlaß der Deutschlandreise des ungarischen Reichsverwesers, Admiral von Horthy, hatte der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, SA-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, zu einer Abendveranstaltung im Hotel Kaiserhof geladen. Außer den Herren der ungarischen Presse hatten Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Auswärtigen Amtes und der Wehrmacht sowie zahlreiche deutsche Schriftleiter der Einladung Folge geleistet.

In einer kurzen Ansprache begrüßte SA-Obergruppenführer Weiß die ungarischen Gäste im Namen des Reichsverbandes der deutschen Presse und überbrachte zugleich die Grüße des Reichspressechefs Dr. Dietrich. Obergruppenführer Weiß erinnerte in seinen Ausführungen an die deutsch-ungarische Schicksalsgemeinschaft und verwies die Kameraden von der ungarischen Presse darauf, daß der anfängliche, stolze Geist, der heute die deutsche Presse befeelt, der gleiche Geist sei, von dem das ganze deutsche Volk erfüllt sei.

Für die ungarischen Gäste sprach der Hauptschriftleiter des „Vester Lloyd“, Otilik, der der nahezu tausendjährigen Schicksalsverbundenheit des deutschen und des ungarischen Volkes herbeiden Ausdruck verlieh. Die Ungarn, so betonte er u. a., hätten aus der Reise durch Deutschland die von Herzen kommende Freundschaft des deutschen Volkes für Ungarn deutlich gespürt.

Der Abend gab den Pressevertretern der beiden Nationen willkommene Gelegenheit zu kameradschaftlichem Bedankensaustausch.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. August 1938.

Spruch des Tages

Je mehr Kinder wir der Nation geben, je mehr wir am glücklich wieder den Rückgang ausgleichen, desto mehr ist es notwendig, daß hinter unseren Kindern der feste Schutzbau der Nation steht. Rudolf Heß

Jubiläum und Gedenktag

- 25. August:
 - 1666 Der niederländische Maler Frans Hals in Haarlem gebl.
 - 1806 Der Buchhändler Johann Palm zu Braunau am Inn auf Befehl Napoleons I. erschossen.
 - 1813 Sieg Blüchers über die Franzosen an der Katzbach; 24. Jhr. der Admer 1811 bei Gabelbusch.
 - 1881 Der Reichsjustizminister Franz Gartner in Regensburg geboren.
 - 1915 Eroberung von Brest-Litowsk durch die Dugarmee.
 - 1921 Der Schriftsteller Ludwig Thoma in Rottach gestorben.
- Sonne und Mond:
26. August: S.-A. 4.50, S.-U. 19.04; M.-A. 6.22, M.-U. 18.58

Zufriedenheit

Die echte Zufriedenheit wird aus der Erkenntnis geboren, daß das Glück zumeist von ganz anderen Faktoren abhängig ist, als man gewöhnlich glaubt. Die Zufriedenheit ist der Ausdruck inneren Gleichgewichts, und dazu gehört auch das, was man schlechtlich ein gutes Gewissen nennt. Dazu gehört, daß wir nicht Dinge mit uns herumtrödeln, die uns innerlich belasten.

Die Zelte stehen bereit

Bellagerstätte um Nürnberg — Ausgerüstet mit allem Komfort

Am das Reichsparteitaggelände in Nürnberg entsteht ein Kranz von Zeltlagern, die die Teilnehmer an dem großen Appell der nationalsozialistischen Bewegung aufnehmen.

Am Langwasser stehen schon die Zelte für die Jugend des Führers. 1200 Langzelte für je 40 Jungen und 300 Rundzelte warten auf die 45 000 Hiltlerungen, unter denen sich diesmal 9000 Kameraden aus der befreiten Ostmark befinden werden.

An den Vorführungen am Reichsparteitag nimmt die Jugend in diesem Jahr am „Tag der Gemeinschaft“ mit 5400 Mädchen und 4800 Jungen teil. Im Rahmen der HJ-Kampfspiele werden diesmal in Nürnberg die Entscheidungen in den Mannschaftskämpfen ausgetragen.

Zeitstadt der Wehrmacht

An der Rothburger Straße ist seit jeher das Lager der Wehrmacht. Rund 13 000 Mann auswärtiger Truppenteile werden in diesem Jahr das Lager beziehen.

Das Lager besteht aus 135 Mannschaften- und 75 Offizierszelten, 3 Pferdezelten, die Raum für etwa 3500 Pferde bieten, acht Sanitätszelten, dem Arztzelt, dem Wirtschaftszielten, den fünf Zuschauerzelten und 15 Verpflegungsausgabezelten, um nur die wichtigsten zu nennen.

Hobe Auszeichnung für Frau von Horthy

Der Führer überreichte das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes

Der Führer und Reichskanzler hat Ihrer Durchlaucht Frau Horthy von Nagybanya als Zeichen seiner Hochachtung für ihre vielseitige, legendäre Tätigkeit im Dienste der Wohlfahrt und menschlichen Fürsorge das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes in besonderer Ausführung verliehen und persönlich überreicht.

Fünf provozierende Verbote
Sollen Sudetendeutsche mundtot gemacht werden?

Der Politische Ausschuss der Leitung der Sudetendeutschen Partei beschäftigte sich in seiner Sitzung auch mit dem Erlaß, den die Staatspolizeistelle in Wardsdorf am 23. August im Einvernehmen mit der zuständigen Bezirksbehörde herausgegeben hat.

Slowaken fordern Autonomie

Begründung des Antrages der Slowakischen Volkspartei

Die Fraktion der Slowakischen Volkspartei hat bekanntlich am 19. August im Prager Parlament ihren Antrag auf Autonomie der Slowakei eingebracht.

Die Forderung der Autonomie der Slowakei ist eine Forderung des ganzen slowakischen Volkes. Sie bedeutet die organisatorische Umwandlung des Staates mit dem Ziel, das von Gott gegebene Recht und die gerechten Forderungen des slowakischen Volkes zu befriedigen.

Sie ist die unabwendbare Lösung, zu der die tschecho-slowakische Republik greifen muß, wenn sie das Grundproblem ihres Bestandes lösen will. Sie ist das politische Mittel, das den Slowaken ermöglicht, im tschecho-slowakischen Staat jene Stellung einzunehmen, die sie analog den anderen selbstständigen Völkern zu ihrer kulturellen Entwicklung benötigen.

Die Ursache für die Austreibung der Slowaken Frage ist darin zu suchen, daß die Tschechen das unrichtig ausgelegte und angewandte Mehrheitsprinzip als Verwirklichung der Demokratie erklärten, indem die Tschechen mit ihrer Mehrheit von 50,6 Prozent Mißbrauch zum Nachteil des slowakischen Volkes trieben.

Abton Gwattin in London

Das Mitglied der Kunciman-Delegation, Abton Gwattin, ist am Mittwoch mit dem planmäßigen Flugzeug nach London abgereist.

Einen neuen Beweis der ungläublichen Rohheit, mit der die tschechischen Randalisten gegen die Deutschen vorgehen, liefert ein niederträchtlicher Ueberfall auf eine

deutsche Gastwirtschaft in Oberaargenthal im Erzgebirge. Dort hatte in einer Gastwirtschaft der Tschoschingerverein für Nordböhmen eine Veranstaltung durchgeführt.

Fortsetzung der Prager Besprechungen

Staatspräsident Beneš empfing Lord Runciman zu einer erneuten Aussprache. Auch die Mitglieder des Stabes Lord Runcimans setzten ihre Besprechungen mit dem sechsgliedrigen Parlamentsauschuß fort.

Prag wie immer Störenfried

Widerstand in der Frage der ungarischen Minderheit Beschluß von Belbes brachte keine Endlösung

Der Beschluß der Konferenz der Kleinen Entente in Belbes findet in den ungarischen politischen Kreisen reges Interesse. Er wird dahin angelegt, daß diese drei Staaten im Gegensatz zu ihrer bisherigen starren Haltung nunmehr eine gewisse Nachgiebigkeit und Verständnis für die Forderungen Ungarns, das seine militärische Gleichberechtigung immer als ein ihm zustehendes Recht betrachtet hat, zeigen.

Die jugoslawische Presse legt dem Beschluß von Belbes, der wohl in erster Linie dem Wirken des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch zu verdanken ist, größte Bedeutung bei.

Die italienische Presse verzeichnet das Ergebnis der Konferenz von Belbes mit lebhafter Genugtuung, stellt aber ebenfalls fest, daß die Minderheitenfrage, die vor allem die Tschecho-Slowakei angehe, noch offen bleibe.

Schneefall in den österreichischen Bergen

Infolge des Temperatursturzes der letzten Tage haben sich Karnten's Berge tief herab mit Schnee bedeckt. In den Tauern wie überhaupt im ganzen Oberland liegt Reuschnee bis in die Vorberge herab.



Zwei zwingen das Glück

(Uebersetzung d. Stuttgarter Romanblatts C. Kellermann)

Und es war wirklich, als hätte Rofi wieder das Glück zu Thomas Handn gebracht. Kurz nach ihrem Besuch, nachdem sie ihn aus der schlimmsten Not gerettet hatte, erhielt er durch Empfehlung seiner Lehrer vom Konservatorium mehrere Schüler und Schülerinnen, die gut bezahlten.

Als sie eben zu dem Entschluß gekommen war, nach seiner Wohnung zu eilen, da tauchte er in der Ferne auf, hastig und mit beiden Armen vorausschlendend, die Rofi trösteln und ihr sagen sollten daß er endlich komme.

„Was aber wollen sie von dir? Wenn sie dir nun dein Werk zurückgeben?“ Doch Thomas Handn schüttelte den Kopf und erklärte: „Das glaube ich nicht. Wenn sie mir meine Oper zurückschicken wollten, dann hätten sie es durch die Post getan.“

Die Stadt Dresden ist ein Ort, der sich durch seine Lage an der Elbe auszeichnet. Die Stadt ist ein Ort, der sich durch seine Lage an der Elbe auszeichnet. Die Stadt ist ein Ort, der sich durch seine Lage an der Elbe auszeichnet.

Zins dem Tagebuche des Johann Gottlieb Zschoke

Das Tagebuch des Johann Gottlieb Zschoke ist ein Werk, das die Ereignisse des Jahres 1758 in Dresden festhält. Es ist ein wertvolles Dokument für die Geschichte der Stadt.

Der Kampf um Dresden im Jahr 1758 war ein entscheidendes Ereignis in der Geschichte der Stadt. Die Preußen unter dem Befehl von König Friedrich II. besetzten die Stadt nach einer langen Belagerung.

Die von hier entnommenen Sachen sind in der Bibliothek der Stadt Dresden aufbewahrt.

Am 13. August 1758 wurde Dresden von den Preußen besetzt. Die Stadt wurde geplündert und viele Menschen kamen zu Tode. Die Besetzung dauerte bis zum 27. August.

Sommerabend.

Nun kommt die linde Sommernacht,
Und kommt wie eine Mutter lacht
Zu ihrem mühen Kinde.
Die Grillen zirpen schon im Korn,
Ein letzter Vogel klagt im Dorn,
Leis flübert noch die Linde.

Die Wälder werden schwarz und weit,
Die Welt steht still im Feierkeid,
Die Sterne sind angezündet.
Der Himmel raunt in Ewigkeit,
Langsam, den Stundenschlag der Zeit,
die ferne Dorfuhr kündigt.

Ich denk' der hellen Kinderzeit
Und wie das alles nun so weit,
Vertraut — dahingegangen.
Da wird das Heimweh in mir laut
Und Knabenwünsche heiß vertraut,
Erfüllen mich mit Bangen.

Martin Weise.



UNSERE HEIMAT.

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“. Hochland sämtlicher Kreise und unter Aufsicht der Behörden.

Nummer 17 August 1938 27. Jahrgang

Wer den Himmel nicht in sich selber trägt,
Der sucht ihn vergebens im ganzen Weltteil.
Otto Ludwig.

Wanderung durch „Biedermeierland“ vor den Toren Dresdens.

H. Kühne, Wilsdruff.
(Schluß)

Und noch etwas vermag das kundige Ohr aus den Gesprächen herauszuhören: Ein Stück uralten Aberglaubens! Man erzählt vom Kobolden, hat es selbst dort in die Esse einfahren sehen! Sein Besitzer hat auch nicht „ersterben“ können. Pferdemeist mußte man ihm unter das Kopfkissen legen, und „orkest“, mit dem Kopfe voran, hat man ihn zum Dofe hinaustragen müssen!

Das Viechpflaster leitet uns zu Tale. Heute noch wie vor Jahrhunderten bedecken Haselsträucher seine tiefeingewachsene Schlucht (s. Ilesla = Hofelgebüsch). Zwischen ihnen türmt sich gewaltig eine Linde hoch, und die Axtung vor ihr wächst ungemessen, als uns Kochbar Hofmann ihr Wurzelwerk zeigt. In Plänerquadern zwingt sie ihre Lebensstau ein, den Fels bezwingend, um zur Sonnenhöhe aufzusteigen.

Daneben der Wasserstollen der Mobschauer „Niedrigwasserleitung“. Schon 1603 urkundlich erwähnt. „Die Gemeinde zu Rodsch“ hatte sich wegen Ueberlastung von 32 Kiefern aus der Dresdner Heide an den Kurfürsten gewandt. Dieser beschloß daher am 2. Dezember 1603 dem Schöffen zu Dresden, Erkundigungen einzuziehen, „was es um der Gemeinde zu Rodsch Ahrwasser vor eine Gelegenheit habe und ob sie der gesuchten 32 Kiefern bedürftig.“ Wasser mag auf dieser Plänerterrasse über dem Elbtale stets rar und doch bitternotwendig gewesen zu sein, wie uns die Dorfbrände von Leutenitz (1624 7 Gehöfte), von Merzich u. a. dartun.

Wir treten in die „Alte Schmiede“. Unter dem Dache aufgehängt Zwiebeln. Wir entsinnen uns der langen reichen Krautfelder auf dem Wege nach Merbitz. Wir befinden uns im Lande des fruchtbaren eiszeitlichen Geschiebelehms, der zum Verbleich umgestaltet wurde. Er ist fetter Boden.

Der Besitzer des Grundstücks bringt uns Echerben, auch bronzzeitliche, die er bei seinen Gartenarbeiten fand. Dadurch ist er hellhörig geworden für das Rad der Geschichte. Er bringt ein saubergeschriebenes Heft herbei, in das er eintrug, was er in Zeitungen und Büchern über die Geschichte seiner Heimat las. Möchte jeder Ort solch verdienstlichen Arbeitsmann finden. Wir versprechen ihm unsere Hilfe!

Unser Fußpfad fällt stark zu Tale. Wir stehen am Eingang von Kobisch, dem alten, bereits 1001 genannten Moczysce (Eppendorf des Motos), das sich urkundlich 1288 in Mobschitz, 1468 in Moczysce gewandelt hat, das aber 1530 lautgetreu als Modisch, 1556 als Moderts erscheint und das der Volksmund noch heute nicht anders als Modsch aufführt.

1001 bereits! Die deutsche Herrschaft, die mit Heinrich I. ins Land gekommen war, suchte sich das Land hier auf der Höhe bald zu sichern. Kirchenfürsten und Zugehörige des Ritterstandes, dazu die reichgewordenen Patriziergeschlechter Dresdens, die Taubenheims, Busmanns, Zieglers, die Miltzens, sie alle kauften und ließen sich Ländereigentum in dieser Gegend verpfänden; denn sie warf reiche Naturalzinsen in Getreide, Hühnern, Eiern ab.

Wir stehen auf dem wahnwitzigen Dorfplatz eines Rundlings, auf den die teilweise recht hübschen Hausgiebel herein schauen. Laubwerk quillt vor, und hier und da grüßt aus dem Dostraum hervor auch manch älterer Baum. Es mag früher mehr Torbogen gegeben haben, und einer der eingelebten Bauern gibt bedauernd zu, daß es nun, seit der Torbogen gefallen sei, auf dem Hofe „recht zugig“ geworden sei. Einer, der „Drachen-Viehsch“, hat die bleckgeformte Drachenfigur auf die Hofmauer gesetzt.

Wenden wir schon ein wenig in jeden Hof hinein, so hats uns doch besonders der Erdbhof Kürbis angetan, auf dessen Torpfählen 2 gutgeformte Basen Blumen streuen. Am Giebel steht:

Im Jahre 1816
brannte dieses Gehöfte nieder.
Auch in diesem Jahre baute man
Wohnhaus und Scheune wieder.
Im Jahre 1818 wurde der hintere Theil
des Stütengebäudes gebaut.
Im Jahre 1855 wurde der vordere Theil,
wie man hier schaut.
Nun waren die Stuben und der Giebel im Wohnhaus defect.
Deshalb der Gedanke in meinem Herzen erweckt:
Die Stuben zu ummauern und einen Erbel zu bauen.
Wohl dem, der Gott dem Höchsten traut,
hat stets auf guten Grund gebaut.
Iob. Carl Gottlieb Kürbis
im Jahre MDCCCLVIII.

1700. Im Monat März rüdt die Preussische Armee wieder vorwärts und besetzt die Städte Treppen, wodurch diese gute Stadt an vielen Orten zum Winterfeldlager wurde. In diesen Tagen hat eine Abtheilung mit 5 unregelmäßig geformten Bataillonen seine Besatzung verlassen, und da er nach Hause kam, so ist er durch die Abtheilung seiner Besatzung verlassen worden, allwo er 3 Tage und Nächte durch alle Schlägen und andere Mühsal, in die köstliche Kommanden wurde, welche in einem bloßen Kommando gegen den General Zander bei Zangeneh auf dem Borsdorfer Gut in der Nähe von Zangeneh stand, welcher ein Regiment zwei Bataillone Kommandierte, und einer Stärke willen darinnen er ganz unzulänglich war, von dem König, Preussischer General Zander, sondern da er, in diesen schlimmen Kriegszustand übergeführt wurde, so räumte er die Stadt Treppen, in welcher er sich befand, am 20. März, und zog sich nach Hause. In dieser Zeit wurde die Preussische Armee durch die Abtheilung des General Zander bei Zangeneh auf dem Borsdorfer Gut in der Nähe von Zangeneh stand, welcher ein Regiment zwei Bataillone Kommandierte, und einer Stärke willen darinnen er ganz unzulänglich war, von dem König, Preussischer General Zander, sondern da er, in diesen schlimmen Kriegszustand übergeführt wurde, so räumte er die Stadt Treppen, in welcher er sich befand, am 20. März, und zog sich nach Hause.

Die Abtheilung des General Zander bei Zangeneh auf dem Borsdorfer Gut in der Nähe von Zangeneh stand, welcher ein Regiment zwei Bataillone Kommandierte, und einer Stärke willen darinnen er ganz unzulänglich war, von dem König, Preussischer General Zander, sondern da er, in diesen schlimmen Kriegszustand übergeführt wurde, so räumte er die Stadt Treppen, in welcher er sich befand, am 20. März, und zog sich nach Hause.

haben um diese Zeit das Brod, und den Scheffel Korn vor 15. bis 16. flr. lange Zeit kaufen müssen. Nach dem giengen die Kriegs trübden immer so fort. Und wurde immer schlimmer die Felder fonten weniger besäat werden, und fielen öfters (weil die Preußen sich immer bey den so genannten Kahen Bergen feste setzten welches eine Gegend von Meissen nach Rössen ausmacht) überfülle mit starken Schärmüßeln vor, welches öfters bey Abend und Nachtzeiten geschah. 1762 rüdt die Preussische Armee unter General Plessens Commando wieder ins Lager über Wildbruf das Hauptquartier des Generals Plessen war in Eodra und die Linie über Köhrsdorf nach Harttha zu. Dieses geschah Stage vor Pfingsten allwo bey uns die Vorposten zustehen kommen, und just so das Kaufdach halb Preussisch und halb Kaiserlich war, den auf unsern Berge stunden die Preussischen Vorposten und auf des Nachbars Herrndoffs Felde der Länge hinaus die Kauff, und so den langen Kein genannt hinauf über Braunsdorf hinaus in welchen Dorfe die Freijäger standen und das Dorf verschonet halten, welche den Kauff, öfters viel schaden thaten. Das Dorf Grumbach war mit Freypatallien besetzt, und da sie einmal von den Kauff. Zur Nacht überfallen, und viel gefangen wurden, wurde dieses Dorf ebenfalls verschonet. Zu dieser Zeit dergiegt fast kein Tag da nicht unter dennen Vorposten Schärmüßel in dem sie so nahe an ein ander stunden vorfielen. Auch geschah öfters große Attaque und Überfälle. Am Johannis Tage wurden die Freypatallions in den Dorfe Weistrop über fallen von dennen Kauff, allwo sie viel erlitten. Den Martens Tag darauf griffen die Kauff. den Weistrop gegen Harttha zu in unserer Gegend die Preußen an, wo eine bestige Connonnade aller wegen geschah, und hatte damals der Kauff. Prinz von Zwebrüd als Comander das Unglück das ihn in der Gegend vor Weistrop nach Harttha zu aus dassigen Preussischen Schancken beide Beine weg geschossen wurden. Worauf sich die Kauff. wieder zurück zogen. Drey mal Connonirten die Preußen bey Nachtzeit von der Undersdorfer Anhöe das Kauff. Lager welches auf der Pennrichen Anhöe stand mit einen bestigen Feuer, das sie war das Fürchterlichste, in dem die Kauff. Durch einen Schuß einen Preussischen Pulver Wagen in die Luft sprengten, wodurch wir glaubten das ganze Dorf gienge zu grunde. Anderer bestige Schärmüßel und Überfälle so öfters vorfielen jedoch von keiner bedeutung waren will ich nicht bemerden.

Allein den drauf folgenden Michaels Tag will ich und alle die dasmal in unserer Gegend gewohnt nicht vergessen. Schon den Tag vorher wurden die Freijäger aus dem Dorfe Braunsdorf getrieben. Den Michaels Tag früh eh es Tag wurde griffen die Kaiserlichen die Preußen auf allen Schancken an. Dieses war vor ein rechter schrödens Tag auf den Hartthen Berge bei Spechtsbaußen hatten sich die Preußen stark verschonet, wurden aber daraus vertrieben das Kaiserl. Haus Spechtsbaußen wurde im ritterritten weg gedrennd, dem Dorfe Klein Dorfhaun geschah ein gleiches, nun gieng es auf den Land Berg bey Herzogswalde, zu allwo sich die Preußen in Lager verschonet hatten allwo es über Grumbach zu bestigen Feuer kam, allwo Chr. Gath in Grumbach mit weg gedrennet wurde. Bey uns gieng es auch früh nach vor Tag bestig los, es hatten die Preußen unter unsern Dorfe auf den so genannten Köhldorfe auf Wildbruffer Fluße eine Schanche, als wo sie von dennen andern Schancken funden Gelundiret werden, Dem aber ungeacht da sie nach der Aufforderung sich nicht ergaben, wurden sie sämmtlich in die Pfanne gehauen, Das Feuer aus großen

